

Mensch des Monats

Mehr Chancengerechtigkeit im Reitsport – das fordert Janne Friederike Meyer-Zimmermann, unterstützt von der Medizinerin Dr. Julia Schmidt. Die Initiative #EqualEquest soll darauf aufmerksam machen



Janne Friederike Meyer-Zimmermann war nach der Geburt ihres Sohnes schnell wieder wettkampfbereit.

Der Reitsport ist die einzige Sportart, bei der Frauen und Männer bis auf olympisches Niveau gegeneinander antreten. Also ein Vorbild für Gleichberechtigung? Nicht ganz. Aktuell haben schwangere Reiterinnen im Spitzensport die Möglichkeit, zwischen sechs und zwölf Monate vom Turniersport abwesend zu sein – wobei 50 Prozent der Weltranglistenpunkte verloren gehen, von denen Starterlaubnisse für internationale Turniere abhängen. Die Dauer muss vorab festgelegt werden, die sechs Monate können nicht flexibel verkürzt werden. Das hat Janne-Friederike Meyer-Zimmermann zu spüren bekommen. Nach ihrer schwangerschaftsbedingten Reitpause startete sie etwa acht Wochen nach der Geburt frühzeitig wieder auf einem internationalen Turnier in Spanien und verlor

ihre kompletten Weltranglistenpunkte. Damit rutschte sie von Platz 107 auf 270 der Weltrangliste. Hätte sie die vereinbarte Pause eingehalten, läge sie auf Platz 177. Nach geltendem Reglement können Springreiterinnen also nicht individuell entscheiden, wann sie wieder professionell in den Sattel steigen, ohne benachteiligt zu werden. Dasselbe gilt auch in der Dressur und im Fahren. Hinzu kommt, dass es weder für die Para-Dressur, das Voltigieren, Distanzreiten oder die Vielseitigkeit bisher Regelungen zu einer Schwangerschaftspause gibt – bei Abwesenheit gehen alle Weltranglistenpunkte verloren. Den Reiterinnen droht außerdem ein möglicher Verlust von Sponsoren(-geldern) oder zur Verfügung gestellten Pferden. Viele Reiterinnen entscheiden sich aus dieser Situation heraus unter Druck dafür, die

Schwangerschaft nicht zu melden, so lange wie möglich vor der Geburt zu reiten und danach möglichst schnell wieder in den Sattel zu steigen. Aufgrund dieser Problematik beschloss Janne Friederike Meyer-Zimmermann, die Initiative #EqualEquest ins Leben zu rufen, ermutigt und fachlich unterstützt von Dr. Julia Schmidt. Der Wunsch: Das internationale Regelwerk sollte diskutiert und zeitgemäßer gestaltet werden. Der Vorschlag: Schwangeren Reiterinnen sollte eine zeitlich begrenzte aber flexible Pause von vier bis zwölf Monaten ermöglicht werden. Weiter könnten den Sportlerinnen Wildcards für internationale Starts zur Verfügung gestellt werden. Der Zeitpunkt des ersten Turnierstarts sollte der FEI frühzeitig bekannt gegeben werden. Diese neue Regelung sollte für alle Nationen und Disziplinen gelten. „Wir wollen die Geburt nicht bagatellisieren!“, betont Dr. Julia Schmidt. „Aber sie ist etwas ganz individuelles und der Wiedereinstieg in den Sport hängt von so vielen Faktoren ab, u. a. wie Schwangerschaft, Geburt und Rückbildung verlaufen und wie die allgemeine Fitness der Reiterin ist. Aus sportmedizinischer Sicht gibt es keinen Grund, pauschale Sperrfristen zu verordnen. Die Frau sollte maßgeblich mitbestimmen können, wann sie ihren Sport wieder ausübt.“ ■

Laura Becker



ZUR PERSON

Dr. Julia Schmidt

Fachärztin für Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin am Universitätsklinikum Eppendorf (UKE), Spezialsprechstunde für Pferdesportler, Ärztin des Landesverbandes.

→ equalequest.com, Instagram: [ridersdoc_jule](https://www.instagram.com/ridersdoc_jule)